Die Heimat
KREFELDER JAHRBUCH

Zeitschrift für
niederrheinische
Kultur- und
Heimatpflege

Sonderdruck

Herausgegeben vom
Verein für Heimatkunde
in Krefeld

Schriftleitung
Stefan Kronsbein

Jahrgang 90
November 2019
ISSN 0342-5185
ISBN 978-3-935526-39-5

Inhalt

Vereinsgeschichte

Ursula Broicher 15 Erinnerungen an Ilse Rembert – Zusammengestellt aus den Erinnerungen einer Krefelderin und aus Akten des Stadtarchivs, die Karl Rembert betreffen

Margot Feinendegen 17 Heimatkunde im Hause Feinendegen – Erinnerungen

Geschichte

Rolf Neumann 24 Adam Wilhelm Scheuten – Seine Herkunft, seine Geschichte und seine Beweggründe, eine Schule in Krefeld zu stiften: das heutige Gymnasium am Moltkeplatz

Robert Rameil 38 Die Teilung des Eltbuschs in Linn im Jahre 1811

Olaf Richter 45 Krefeld im ersten Jahr der belgischen Besatzungszeit (1918/1919)

Volker Steinbeck 121 Anmerkungen zum „Übersichtsplan von Krefeld nach dem Schadensfall“ aus kartografischer Sicht

Klaus Zok 128 Bombenstimmung – Vier zeitnahe Fotografien und ein britisches Flugblatt als Sachzeugen zum Luftangriff auf Krefeld am 21./22. Juni 1943

Städtebau und Baugeschichte

Christoph Dautermann 137 Dunkle Materie oder: Das Nicht-Erinnerte – Bemerkungen zu einer Krefelder Wohnungseinrichtung in der Sammlung des Museums Burg Linn

Sandra Franz 144 Bauhaus und der Nationalsozialismus

Kunst und Kultur

Christina Kallieris und Christina Barbara Schulte 151 Verbundprojekt „Parvenue“ – Ministerium fördert Wissenschaft in Linn

Ralph Kleinsimlinghaus und Georg Opdenberg 157 In Memoriam Christian Fochem

Christina Barbara Schulte 161 Verfassungsrang für die Volksbildung – 100 Jahre Volkshochschule Krefeld

Pierre Sommet 168 Amüsemang, Kapott, Schäselong und Compagnie – Eingewanderte französische Wörter am Niederrhein

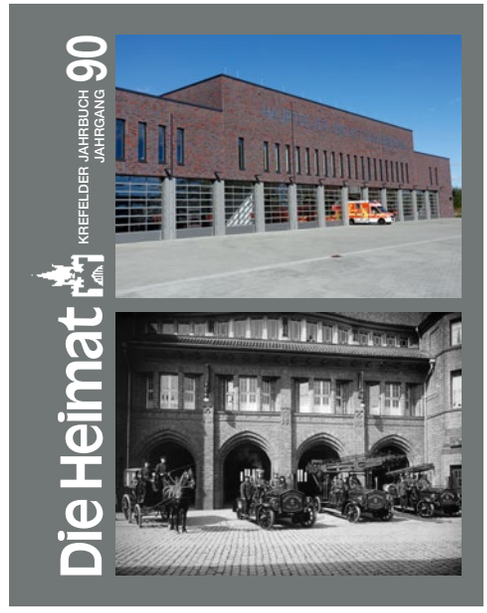
Christoph Zöpel 172 Bewahrung gebauter Kultur – notwendig für Identitäten in Nordrhein-Westfalen – Festvortrag am 2. Mai 2019 anlässlich des 30-jährigen Jubiläums der Nutzung der Fabrik Heeder als städtisches Kulturzentrum

Medizin und Technik

Stefan Kronsbein und Andre Wiegratz 177 Von der Krüppelfuhre zum modernen Rettungsdienst – Vierzig Jahre Notarztsystem in Krefeld

Joachim Stübben 186 „Von Höls koam hä jeschlufft, hät Jolm un Damp jepufft“

Neu und alt – das ist das Motiv für die Wahl dieses Titelbildes dieser Heimat. Die alte Feuerwache hat nach 105 Jahren ausgedient – die neue erfüllt dieselben Aufgaben in der Zukunft. Und was liegt im Bauhausjahr 2019 näher, als ein modernes, im Bauhausstil errichtetes kommunales Zweckgebäude und seinen Vorgänger dem Leser zu präsentieren.



Natur und Landschaft

Thomas Hörren und Heinz Schwan und Werner Stenmans	194	Im Gedenken an drei geschätzte Krefelder Entomologen: Dr. Franz J. M. Philipps (1869-1944) – Pater Dr. Sigbert Wagener (1919-2004) – Wilhelm van der Zander (1919-2009)
Hans-Martin Große-Oetringhaus	199	Hülser Gärten mit Geschichte
Stefan Kronsbein und Georg Schollmayer	211	„Löhken“ und „Weyer“ – Zwei bemerkenswerte Vertiefungen im Rinnensystem auf der Niederterrassenfläche in Krefeld

Religion

Karl-Heinz Foncken	222	Der jüdische Friedhof in Linn
Andreas Henkelmann	229	Franziskanischer Caritasgeist in der Großstadt – Markus Müßig (1875-1952) und die Entstehung der Franziskusschwestern in Krefeld 1919
Mike Kunze	234	Die Rosenkranzbruderschaft Beatae Mariae Virginis – Auswertung einer frühneuzeitlichen Archivalie

Mundart

Heinz Webers	245	Die Meisterschülerin – In memoriam Margret Boixen (1926-2004)

Aus dem Heimatleben

Dirk Senger	6	Von Oktober bis Oktober
Julia Obladen-Kauder	251	Der Verein für Heimatkunde 2018/2019
	254	Neue Bücher
Dirk Senger	261	Personen/Auszeichnungen/Jubiläen/Verstorbene/Geburtstage
	264	Abbildungsnachweise
	268	Verzeichnis der Autoren
	269	Hinweise für Autoren der Zeitschrift „Die Heimat“
	271	Technische Hinweise (EDV)

Gesamtherstellung: van Acken Druckerei & Verlag GmbH, 47800 Krefeld, Magdeburger Straße 5, Tel. (02151) 4400-0

Das Krefelder Jahrbuch „Die Heimat“ wird seit 1921 vom drei Jahre zuvor gegründeten Verein für Heimatkunde e. V. herausgegeben.
Vorsitzende ist Dr. Julia Obladen, c/o Stadtarchiv Krefeld/Verein für Heimatkunde Krefeld, Girmesgath 120, 47803 Krefeld, obladen@heimat-krefeld.de. Stellvertreter ist Prof. Dr. Jürgen Schram, Corneliusstr. 10, 47798 Krefeld, 02151-329279, schram@heimatkrefeld.de. Kassiererin ist Ursula Wolter, Moerser Str. 87, 47803 Krefeld, 02151-800598, wolter@heimat-krefeld.de.
Schriftleitung und Verlag: Stefan Kronsbein, Sollbrüggenstr. 80, 47800 Krefeld, Tel. 02151-599177, schriftleitung@heimat-krefeld.de oder kronsbein@aol.com.
1. Schriftführerin ist Halide Özkurt, oezkurt@heimat-krefeld.de, 2. Schriftführer ist Stefan Henscheid, c/o Geologischer Dienst Nordrhein-Westfalen, De-Greiff-Str. 195, 47803 Krefeld, stefan.henscheid@gd.nrw.de.
Weitere gewählte Vorstandsmitglieder sind die Beisitzer Dr. Eugen Gerritz und Anke Drießen-Seeger, driessen-seeger@heimat-krefeld.de.
Im SEPA-Einzugsverfahren bucht der Verein nach dem Beschluss der Mitgliederversammlung 2017 den Jahresbeitrag in Höhe von 25,00 Euro ab, worin der Bezug der HEIMAT enthalten ist. Der Verein ist gemeinnützig und steuerbegünstigt, über 25 Euro hinausgehende Beträge sind erwünscht und steuerlich absetzbar. Spendenquittungen werden von den Finanzämtern erst ab 200 Euro verlangt und darunter i.d.R. nicht ausgestellt.
„Die Heimat“ erscheint zum Ende des Jahres. Für Nichtmitglieder sind die Bände im Buchhandel oder im Stadtarchiv Krefeld zum Buchhandelspreis von aktuell 27,50 Euro zu beziehen. Die Vorstandsmitglieder vermitteln auch ältere Jahrgänge, die als Präsenzbestand im Stadtarchiv, in der Mediothek und in der Bibliothek der Jüdischen Gemeinde vorliegen. Das Schlagwortverzeichnis aller Bände kann im Internet unter „www.geheimrat.heimat-krefeld.de“ durchsucht werden.
Die Anzeigenverwaltung liegt in Händen der Fa. van Acken Druckerei & Verlag GmbH, Krefeld (s. oben).
Die Autorinnen und Autoren vertreten ihre Beiträge selbst. Absprachen zu neuen Beiträgen werden bitte mit der Schriftleitung getroffen.
Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers. Das Recht an den Bildern bleibt den Fotografen bzw. den Eigentümern der Vorlagen vorbehalten.

Gefördert durch:

LVR Qualität für Menschen

KR KREFELD Stadt wie Samt und Seide Kulturbüro

Liebe Leserinnen und Leser der Heimat,

der Verein für Heimatkunde legt der geneigten Leserschaft den nunmehr neunzigsten Band der *Heimat* vor – in seinem 101. Jahr nach Vereinsgründung. An erster Stelle möchte der Schriftleiter den zahlreichen Autorinnen und Autoren danken, die wieder einen bunten Strauß an Beiträgen geliefert haben. So dürfte es kein Problem sein, auch in den nächsten Jahren die *Heimat* mit gehaltvollen, gut lesbaren und dennoch wissenschaftlich orientierten Beiträgen zu füllen. Herausragender Aufsatz in diesem Band ist sicherlich die Darstellung über die belgische Besatzungszeit in den Jahren 1918/1919 vom Leiter des Stadtarchivs, Dr. Olaf Richter – ein recht langer Beitrag, aber ein gut lesbarer zu einem nicht so erfreulichen Kapitel der Stadtgeschichte.

2019 ist das Bauhausjahr, gerade auch in Krefeld. Hierzu gibt es eine Vielzahl von Veröffentlichungen in und über Krefeld. Die *Heimat* hat dieses Feld deswegen nicht „beackert", aber mit dem Beitrag von Sandra Franz – Leiterin der Gedenkstätte Villa Merländer – über das Verhältnis von Bauhaus und Nationalsozialismus geht der Blick über die Stadtgrenzen hinaus. Nebenbei sei bemerkt, dass das Titelbild mit der neuen Feuerwache auch als kleiner Bauhaus-Beitrag zu verstehen ist.

Der Druckerei van Acken ist ein aufrichtiger Dank auszusprechen für kompetente und sorgfältige Arbeit – der Leser weiß die gute Druckqualität zu schätzen. Der Schriftleiter hat sich vorgenommen, nunmehr die nächsten zehn Ausgaben anzugehen und freut sich auf die mit der 100 auf dem Titel.

So liegt nun mit dem Jahrgang 90 die erste Ausgabe der *Heimat* vor, in dem der Verein in das zweite Jahrhundert seines Bestehens blickt.

Stefan Kronsbein

Hülser Gärten mit Geschichte

von Hans-Martin Große-Oetringhaus

Das Leben wird vorwärts gelebt und rückwärts verstanden.

(Søren Kierkegaard)

Auch Gärten haben ihre Geschichte. Beim Durchstreifen von Barock- und Renaissancegärten, englischen Landschaftsgärten, Bauern- und Klostergärten wird diese Geschichte sichtbar und erlebbar. Die Geschichte der bekanntesten dieser Gärten hat sogar ihren Niederschlag in der Fachliteratur wie auch in der schöngeistigen Literatur gefunden. Berühmt sind zum Beispiel die englischen Gärten von Bishopp's Palace in Wells, die von Tatton Park oder das Winkworth-Arboretum, ebenso wie zahlreiche Schlossgärten längs der Loire. Aber auch ganz in der Nähe befinden sich Gärten mit einer beeindruckenden Geschichte. Man denke nur an die Gärten von Schloss Dyck, an die der Schlösser in Arcen und Nordkirchen oder an den Terrassengarten von Kloster Kamp. In allen wird ihre jeweilige Geschichte in besonderer Weise lebendig.

Die Geschichte der kleinen, unbekannten, manchmal versteckten Privatgärten dagegen kennen oft nur wenige Eingeweihte. Und so ist es auch bei einem kleinen Gartengelände in Hüls, das etwas verborgen zwischen den Straßen Fette Henn, Kretenbäskesweg, Hinter der Papenburg und der Klever Straße liegt. Außerhalb von Hüls kennt es kaum jemand und seine Geschichte erst recht nicht. Dabei kann sie sich durchaus sehen lassen.

Wie alles begann

Aus der Herkunft Optionen für die Gestaltung der Zukunft ableiten.

(Michael Braun)

Gehen wir weit in die Geschichte zurück und beginnen wir zu dem Zeitpunkt, als sich das Eis der letzten Eiszeit mehr und mehr zurückzog. Auf der heutigen Niederterrasse bildeten sich verschiedene Endmoränen-Aufstauchungen wie der Hülser Berg und verschiedene Ablaufrinnen des Rheins. Einer dieser alten Rinnen verlief auch durch ein Gebiet des heutigen Hüls. Hier bildete sich ein Sumpf- und Moorgebiet, dass in den 1930er Jahren trockengelegt wurde, im Boden aber noch reichlich Ablagerungen hinterlassen hat, so dass ein sehr sensibles hydrogeologisches System mit wertvollen Niedermoor-Torfschichten entstanden ist. „Die Vertorfungsprozesse wurden durch wasserstauende Schluff- und Lehmschichten begünstigt. Streckenweise sind die Torfe von geringmächtigem tonreichen Schlick der jüngsten Anlandungsphase überkleidet."[1]

Ein wertvolles Archiv

Historische Parks und Gärten sind Gestalt gewordene Träume vom Paradies.

(Christina Weiss)

Heute liegt dieses Gebiet innerörtlich im Bereich der Gärten und wurde bisher noch nicht zerstört. Es ist das letzte Niedermoor-Torfgebiet im Bereich der Niederterrasse. Der Geologische Dienst der Stadt Krefeld wies in einer Stellungnahme vom 15. Dezember 2016 daraufhin, dass dieses Gebiet in der Bodenkarte von Nordrhein-Westfalen[2] als sehr schutzwürdiges Niedermoortorfboden eingestellt ist. Hinweise auf seine spezifische Torf-Vegetation gaben städtische Mitarbeiter auch am 22. September 2017 vor allem im Bereich der ehemaligen Gärtnerei.

Damit bilden ihre Böden ein wichtiges Archiv. Was damit gemeint ist, macht die *Bund/Länder-Arbeitsgemeinschaft Bodenschutz* (LABO) deutlich: „Böden sind Ergebnisse natur- und kulturräumlicher Entwicklungen von Landschaften. Ausgangsgestein, Klima, Relief, Dauer der Bodenentwicklung und die Nutzung wirken sich auf die Bodeneigenschaften und -merkmale aus; vielfach gibt es auch umgekehrte Wirkungen. Diese Merkmale sind oft bis in die Gegenwart zu erkennen, auch wenn ihre Entstehung lange zurückliegt."[3]

Darum spricht die LABO auch von *Archivböden*. Während Historiker in alten Archiven suchen, um die Geschichte zu erforschen, würden Bodenkundler im Buch *Boden* nachschlagen. Denn Böden würden ein hohes Erinnerungsvermögen besitzen. So würden sich in Böden auch heute noch Nutzungen abzeichnen, die Jahrhunderte oder Jahrtausende zurückliegen. Nicht weniger relevant seien Informationen über die Naturgeschichte, wie zum Beispiel der Wechsel von klimatischen Verhältnissen. „Böden enthalten somit generell einen hohen Informationswert über aktuelle und historische Prozesse, z.B. der Vegetations- und Klimageschichte, der Landschaftsgeschichte, Reliefbildung und Einfluss von Naturkatastrophen, aber auch der Entwicklung der ackerbaulichen Wirtschaftsweisen und ökonomischen Nutzungen, der Siedlungsentwicklung sowie der kulturellen Entwicklung der Menschheit."[4]

Böden und die darin gespeicherten Informationen könnten allerdings durch Bebauung, Versiegelung, Abgrabung, aber auch durch den Eintrag von Schadstoffen meist irreversibel zerstört werden, warnt die LABO. „Um den Informationswert zu erhalten, ist es notwendig, die Funktionen des Bodens als Archiv der Natur- und Kulturgeschichte zu schützen."[5]

Dass solche Archivböden in besonderem Maße geschützt werden müssen, ist im Bundes-Bodenschutzgesetz (BBod-

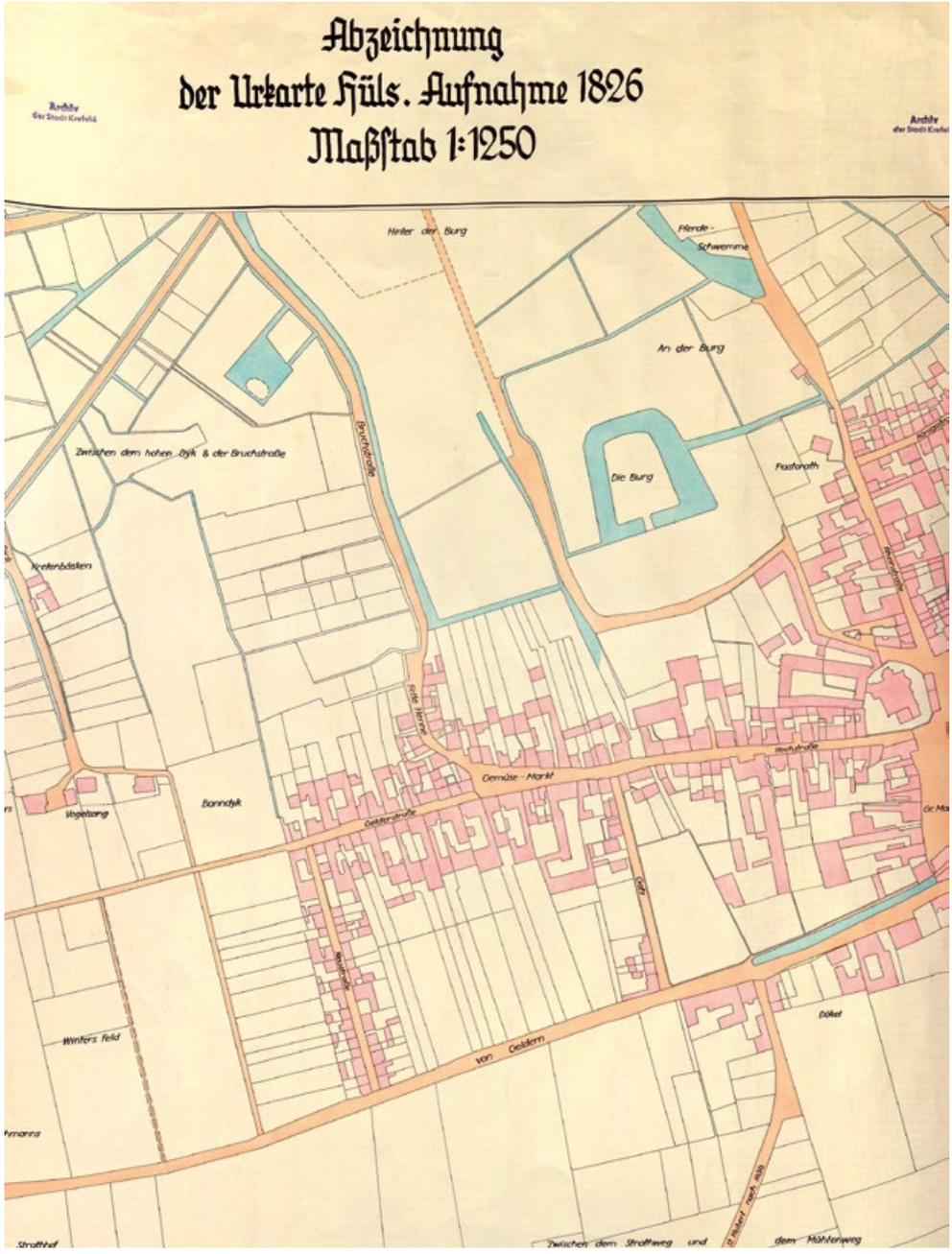
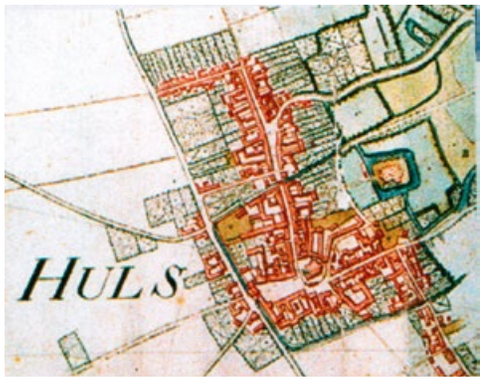


Abb. 1: Gartengelände mit Tradition: Ausschnitt der Karte der Rheinlande von Tranchot und von Müffling 1803-1820 und Ausschnitt der Liegenschaftskarte von Hüls 1826



SchG) festgeschrieben[6]. Die LABO betont, dass vor allem Böden, die im landschaftlichen Zusammenhang durch ihre spezifischen Ausprägungen und Eigenschaften eine Besonderheit darstellen, als Archive eine wichtige Funktion haben und darum in besonderem Maße schützenswert seien[7]. Somit stellen auch die Gärten in Hüls ein wertvolles und schützenswertes Archiv dar, das viel über ihre Entstehung und Geschichte verraten kann.

Einzigartiges Garten-Habitat

Es gab einst einen Garten,
den man Erde nannte.
Er war groß genug für abertausend Kinder.
Er war vormals von unseren Großeltern bewohnt,
die ihn selbst von ihren Großeltern bekommen hatten.

(Georges Moustaki)

Im 19. Jahrhundert entstand hier ein Gartengelände, das die Funktion hatte, der Bevölkerung eine Selbstversorgung zu ermöglichen. Die bekam in späteren Kriegs- und Nachkriegsjahren eine wichtige Bedeutung. Zahlreiche kleinere und größere privat genutzte Gärten wie auch kommerziell arbeitende Gärtnereien wurden hier angelegt. Somit handelt es sich hier um ein traditionelles Gartengelände, das bereits im Kartenmaterial des frühen 19. Jahrhunderts zu finden ist und das Grundstücke ausweist, die sich bereits seit circa 1840 in Familienbesitz befinden und auf denen traditionell Gartenarbeit betrieben wurde. Einer Liegenschaftskarte von 1826 kann entnommen werden, dass sich die Parzellierung der Gärten und die Führung der historischen Gräben seither nur geringfügig verändert haben.

Zu diesen Gärten gehörte auch jener Garten, der 1854 vom Schlosser Heinrich Jakob Franzen und seiner Frau erworben wurde. Seitdem befindet sich der Garten im Besitzt der Familie. Nach den beiden baute deren Tochter Juliane Wilhelmine Frantzen dort Gemüse an. Sie heiratete den Schlosser Jacob Larosche. Ihre Tochter Helene Larosche übernahm nach ihnen den Familiengarten, bis 1998 Trude Ulrichs, eine geborene Larosche, den Garten bewirtschaftete. In ihm befindet sich auch ein kleiner Pulverturm, auf dessen Entstehung an späterer Stelle noch eingegangen wird[8].

Ähnliche Familientraditionen können von verschiedenen Gärten berichtet werden, zum Beispiel von der Familie Klug. 1932 erwarb Hans Kautz eine Parzelle in dem Gelände, die inzwischen in der vierten Generation genutzt wird. Seine Tochter Luise, eine später verheiratete Klug, berichtet, wie in dem Garten, so wie in allen anderen auch, vor allem Kartoffeln und Gemüse wie Dicke Bohnen, Stangenbohnen, Kohl und vieles mehr angebaut wurden. Sie er-

Abb. 2: Bunte Gartenvielfalt: ökologisches Kleinod

Abb. 3: Einst wie heute: Gartenanbau für Selbstversorger

innert sich, dass sie als Kind den Spinat, der im Beet neben dem Graben ausgesät worden war, weil er dort besonders gut wuchs, recht ungern erntete, denn in ihm hielten sich gerne Kröten auf. Im Zentrum des Gartens befanden sich vier große Beete, die durch einen Mittelweg getrennt waren. An seinen Rändern standen noch zwei Birnbäume, ein Pflaumen- und ein Mirabellenbaum und auch ein Mispelbaum. Dessen braune, runde Früchte schmeckten am besten, wenn sie einmal Frost abbekommen hatten. Heute kennen die wenigsten noch solche Früchte. Schon an solchen Beispielen lässt sich erahnen, was bereits alles verlorengegangen ist.

Beim Erzählen aus vergangenen Gartenzeiten kommen immer wieder zahlreiche Erinnerungen hoch, zum Beispiel solche, wie an lauen Sommerabenden die Gartenbesitzer mit ihrer Ernte über die Fette Henn wieder zurück in den Ort kamen. Dabei mussten sie an jenen Hülsern vorbei, die am Feierabend vor ihren Häusern saßen und sich genau ansahen, was die Heimkehrer in ihren Weidenkörben nach Hause trugen. Und weil diese das bereits erwarteten, hatten sie vorsorglich die dicksten Kartoffeln obenauf gelegt, damit sie ausreichend bewundert werden konnten. Die hießen dann, so erinnert sich Luise Klug, „Strunz-Ärdärpel“.

Neben den typischen niederrheinischen Gemüsesorten brachten in späteren Jahren Gastarbeiter bisher unbekannte Sorten aus ihren Heimatländern mit in die Gärten, wie Herr Garcia aus Spanien. Er liebte besonders Cardy-Artischocken, die das Gemüseangebot in den Gärten bereicherten. So können viele Gartenbesitzer und Pächter Geschichten erzählen und von Erfahrungen berichten[9].

Manche der Gärten fielen inzwischen an Erbengemeinschaften, die ihre Parzellen an Gartenfreunde verpachteten. Neben den privaten Gärten befanden sich auch zwei Gärtnereien auf dem Gelände. Beide haben inzwischen ihren Betrieb eingestellt. Jene am westlichen Rand des Geländes wurde zunächst der Natur überlassen, schließlich aber gerodet und eingesät. Typische Moorgewächse dringen trotzdem immer wieder durch die Grasnarbe hindurch an die Oberfläche und machen

Abb. 4: Hohe Biodiversität: intensiv und weniger intensiv gepflegte Gärten im Verbund

Abb. 5: Nutz- und Blumengarten in einem: Freude für Mensch und Insekten

Abb. 6: Grünes Paradies: Refugium für Mensch und Tier

Abb. 7: Der Natur überlassen: ökologische Ruhezonen

deutlich, dass selbst solche Flächen noch ihre Archiv-Funktion wahrnehmen.

Auch eine Reihe von Gärten wurde im Laufe der Zeit aufgegeben, weil sich die Eigentumsverhältnisse dieser Grundstücke änderten oder ihre Besitzer sie aus

Abb. 8: Stillleben: so romantisch kann Wildnis sein

Altersgründen nicht mehr bewirtschaften konnten. So *verwilderten* sie und konnten ein durch Brombeeren, Brennnesseln und Sträuchern undurchdringliches Dickicht bilden. Neben solchen Naturrefugien liegen heute bewirtschaftete und mal intensiver mal weniger intensiv gepflegte Gärten. So entstand im Laufe der Jahre eine naturnahe Synthese von undurchdringbarem Brombeergestrüpp und Brennnesseldickicht einerseits und sorgsam gepflegten Gärten mit alten Obstbäumen und Hecken andererseits. Zwischen akkurat beschnittenen Johannisbeersträuchern, Zucchini, Tomaten, Bärlauch und blühenden Stockrosen und Calendula durften Löwenzahn und andere Wildpflanzen wachsen.

Es wird deutlich, dass sich im Laufe der Hülser Siedlungsgeschichte an dieser Stelle eine besonders hohe Biodiversität entwickeln konnte. Weil das Gelände durch die umgebene Bebauung nur schwer zugänglich war und ist und sich die Häuser der angrenzenden Straßen im Laufe der Jahre wie ein Schutzwall um das Gartengelände legte, konnte sich die Natur hier – beispiellos für ein innerstädtisches Gelände in Krefeld – entwickeln. Zahlreiche Tier- und Pflanzenarten, die außerhalb dieses Bereiches verdrängt wurden, konnten hier einen geschützten Lebensraum finden.

Dieses Nebeneinander von ökologischen Ruhezonen, naturbelassenen Wildbereichen und Nutzgärten hat ein einzigartiges ökologisches Habitat entstehen lassen, dessen Diversität von Flora und Fauna nach Auskunft von Experten höher einzuordnen ist, als jene im nahegelegenen Bruch-Gebiet, das durch Waldstücke, Maisfelder und Weiden geprägt ist. Der NaBu erstellte 2016 eine Pflanzenliste für dieses Gelände, in der 117 verschiedene Pflanzen aufgelistet werden konnten. Sogar Orchideen, die sich selbst ausgesät hatten, wurden gesichtet[10].

Röhricht-Biotop als ökologische Schutzfunktion und Literaturanregung

Wir alle brauchen Grün.
Je wilder, je bunter, je vielfaltiger –
desto schöner.

(Ilse Aigner)

Das Röhricht-Biotop, das zum Kretenbäskesweg hin an die Gärten angrenzt, wurde in jüngster Zeit bereits unter besonderen Schutz gestellt. Es saugt nämlich – ähnlich wie das gesamte Gartengelände – bei hereinbrechenden Unwettern die Wasserfluten bereitwillig auf und übernimmt

Abb. 9: Geheimnisvoll: Rascheln im Schilf

Abb. 10: Schilfwildnis: viele Anreize zur literarische Verarbeitung

dadurch eine wichtige Schutzfunktion. Deren Bedeutung wird bei zunehmender Verschärfung des Klimawandels noch größer werden. Neben dieser ökologischen Funktion regte die besondere Atmosphäre des geheimnisvoll raschelnden Schilfes, wenn der Wind über die Halme streicht, auch dazu an, dieses Gelände literarisch aufzugreifen. So fand es bereits in der Kinder- wie in der Erwachsenenliteratur seinen Niederschlag[11].

Der Pulverturm – Ein Zeugnis des deutschen Vormärzes

Denn meine Gedanken
zerreißen die Schranken
und Mauern entzwei:
Die Gedanken sind frei
(Lied aus dem Deutschen Vormärz)

Als 1848/49 das demokratisches Denken des deutschen Vormärzes von der Frankfurter Paulskirche bis nach Krefeld und Hüls ausstrahlte, begannen auch Hülser Bürger unter einem Mathias de Cleur sich zu organisieren und eine Bürgerwehr zu bilden. Mit der Lagerung des von der Bürgerwehr benötigten Schwarzpulvers wurde der Schmied Jacob Frantzen beauftragt. Das durfte er wegen der damit verbundenen Gefahr nicht in der Ortsmitte tun. So wurde auf dem Gelände der heutigen Gärten ein Pulverturm errichtet. 1853 wurde dieses Gelände dann auch von ihm käuflich erworben, was ein heute noch existierender Kaufvertrag dokumentiert.

Auch in Hüls war der Unmut über die politischen Verhältnisse, aber auch über die allgemeine wirtschaftliche Not, zu spüren und wurde intensiv in den Gastwirtschaften erörtert. Im März des Jahres 1848 schlossen sich nach heftigen Diskussionen und nach ebenso heftigem Bier- und Schnapsgenuss eine Reihe von Hülser, meist arbeitslose Seidenweber, zusammen, überfielen den Laden der Großhändlerin Goller und machten so ihrem Unmut Luft. Es wurde ein unruhiges Jahr in Hüls, in dem die Hoffnung auf eine allgemeine politische Veränderung, vor allem auf die Erlangung bürgerlicher Rechte und nationale Einheit, erstarkten.

Diese Hoffnungen wurden stark enttäuscht, als im Frühjahr 1849 der preußische König die Kaiserwürde ablehnte und beiden Ansinnen eine deutliche Abfuhr erteilte. Wie überall in Deutschland brachten Bürger ihre Empörung darüber zum Ausdruck, so auch in Hüls. Erstaunlicherweise waren es hier die beiden Kapläne Doeinck und Bahlmann, die am 3. Mai zu einer Versammlung aufriefen, zu der zahlreiche Hülser erschienen und an deren Ende eine Resolution an die Frankfurter Nationalversammlung mit der Bitte formuliert wurde, sich engagiert für die Deutschen Grundrechte einzusetzen. Eine zweite Resolution wurde an den preußischen König adressiert und kritisierte das „volksfeindliche“ Verhalten der Regierung.

Als diese Anfang Mai alle Landwehrmänner einberufen wollte, setzen sich jene in Hüls unter dem Schankwirt Mathias de Cleur dagegen zur Wehr, weil man davon ausging, dass dadurch die Landwehrmänner nur daran gehindert werden sollten, an revolutionären Aktionen teilzunehmen, oder dass sie sogar gegen die eigenen fortschrittlichen Bürger eingesetzt werden sollten. Die Männer um Mathias de Cleur bildeten jetzt eine Bürgerwehr. Im Laufe des Monats spitzte sich die Lage zunehmen zu. Es kam zu erregten Versammlungen, Märschen und heftigen Auseinandersetzungen.

Aber noch im gleichen Jahr siegte die Restauration. Mathias de Cleur und ein Andreas Frantzen wurden verhaftet und in Köln vor ein Appellationsgericht gestellt. Wie der Prozess ausgegangen ist, ist nicht überliefert. Aber wir wissen, dass der Wunsch nach nationaler Einheit und nach Gewährung bürgerlicher Rechte

Abb. 11: Die Vision: Erhalt des Pulverturms als Zeugnis des Freiheitsdrangs der Hülser im deutschen Vormärz

weiter gärte – landesweit wie auch in Hüls, auch nachdem die deutsche Revolution gescheitert war.

An diese Zeit des sogenannten Vormärzes erinnert heute noch der kleine Pulverturm in den Gärten an der Fetten Henn in Hüls. Hier lagerte einst das Pulver jener, deren Hoffnungen, Enthusiasmus und Freiheitsdrang zum Handeln führte. So wurde der Turm zu einem Ort der Erinnerung an eine Epoche deutscher Revolutionsgeschichte, auch wenn in späteren Jahren in ihm Hühner gehalten oder Kartoffeln gelagert wurden[12].

Der alte jüdische Friedhof

Das Geheimnis der Erlösung ist die Erinnerung.

(Talmud)

Ab der Mitte des 17. Jahrhunderts siedelten jüdische Familien auf der Moersischen Straße und ab 1700 auch im kurkölnischen Flecken Hüls. Weil jüdische Friedhöfe außerhalb von Ortschaften liegen sollten, es im Bereich der Hülsisch-Moersischen Straße aber wenig Platz gab, legte die jüdische Gemeinde ihren ersten Friedhof direkt hinter einem der letzten Häuser zur Bruchseite an. Er war von der Straße aus nur durch ein Hinterhaus zu erreichen. Die Kapazität dieses Friedhofes war 1890 nahezu erschöpft, so dass die Gemeinde ein Jahr später einen neuen Friedhof am heutigen Strathof anlegte. Am 29. April 1937 erwarb die Familie Meyser, die im Haus vor dem Friedhof lebte, 95 Prozent seiner auf 600 Quadratmeter bezifferte Fläche. Es kann davon ausgegangen werden, dass der Verkauf nicht ganz freiwillig geschah[13].

Der größte Teil der Grabsteine wurde in der Folgezeit entfernt. Wo sie zunächst landeten, lässt sich heute nicht mehr einwandfrei feststellen. Berichte von Zeitzeugen legen nahe, dass die Grabsteine zunächst in der damaligen Synagoge eingelagert wurden. Es ist zu vermuten, dass diese Einlagerung noch vor November 1938 geschah, weil die Synagoge während der Reichsprogromnacht zerstört wurde. Nach anderen Berichten könnten die Steine auch sofort weggeschafft worden sein.

1946 wurden die Gemeinden von der Landesregierung in Düsseldorf angewiesen, eine Aufstellung über alle jüdischen Friedhöfe und deren Zustand zu erstellen und an die zuständige Behörde zu übermitteln. Inzwischen hat sich herausgestellt, dass die Gemeinde Hüls nur Angaben über den jüdischen Friedhof am Strathof übermittelte, nicht aber solche über den ersten jüdischen Friedhof. Warum dies geschah, ist heute nicht mehr einwandfrei nachzuvollziehen. Mit dem Versäumnis dieser Nachweispflicht konnte die Gemeinde aber den damit verbundenen Restitutionsleistungen entgehen[14].

Anfang der 1950er Jahre bezahlte der Käufer des Friedhofsgeländes, der Jewish Trust Corporation, einen weiteren Betrag. Eine kleine Fläche von 5 mal 15 Metern verblieb allerdings im Besitz des Landesverbandes. Da dieser mit dem völlig eingeschlossenen Grundstück eigentlich nichts anzufangen wusste, konnte der Sohn des Herrn Meyser auch diesen Teil des ehemaligen Friedhofs erwerben und dort eine Streuobstwiese anlegen. Eine Exhumierung wurde auf dem Gelände nicht vorgenommen. Allerdings wurde festgelegt, dass die Fläche nie als Bauland verwendet werden durfte[15].

Der alte Friedhof war Eingeweihten bekannt, geriet in der Öffentlichkeit allerdings völlig in Vergessenheit. Doch dann tauchten 2017 plötzlich Grabsteinfragmente dieses Friedhofes wieder auf. Philip Klug, ein Mitglied der Bürgerinitiative *Lebenswertes Hüls,* begann zu recherchieren und stieß dabei auf Informationen, dass 1995 bei Ausschachtungsarbeiten an einem

Abb. 12: Jüdischer Grabstein: ein Anlass, sich zu erinnern

Abb. 13: Verschütteter und wiederentdeckter Grabstein: würdevolle Rückführung gefordert

Abb. 14: Bauplan 550: Anlass für zahlreiche Diskussionen

Haus im Hülser Bruch Bruchstücke von Grabsteinen aufgetaucht seien. Buchstabenreste auf den Fragmenten legten nahe, dass es sich um jüdische Grabsteine handeln musste. Nachbarn kannten noch Berichte, wie die ehemaligen Hausbesitzer seinerzeit die Grabsteine vom Friedhof zur Wegbefestigung des morastigen Bruch-Bodens erhalten und für diesen Zweck zerschlagen hätten. Aber das Wissen um diesen Fund versandete wieder, bis es durch die Bürgerinitiative wieder ans Licht gehoben wurde. Sie nahm Kontakt zur Jüdischen Gemeinde und zur Presse auf. Daraufhin konnten die Steine als solche vom ersten Hülser Friedhof identifiziert, geborgen und zur Sicherung auf den neuen jüdischen Friedhof gebracht werden. Vermutlich befinden sich noch weitere Grabsteinfragmente auf dem Grundstück im Bruch. Auch sie sollten zukünftig noch geborgen werden. Der Vorschlag der Bürgerinitiative, die Steine wieder an ihren ursprünglichen Ort zurückzubringen und dort mit ihnen eine Gedenkstätte, die an die ehemaligen jüdischen Mitbewohner von Hüls erinnern soll, zu gestalten, wurde sowohl von der jüdischen Gemeinde wie auch von Politik und Öffentlichkeit schnell aufgegriffen[16].

Auf diese Weise könnte die Realisierung eines solchen Vorschlages zur Umsetzung dessen beitragen, was Bundespräsident Jochim Gauck anlässlich des 70. Jahrtestages der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz forderte: „Die moralische Pflicht, die auf uns liegt, erfüllt sich nicht nur im Erinnern. In uns existiert auch eine tiefe und unauslöschliche Gewissheit: Aus diesem Erinnern ergibt sich ein Auftrag.“[17]

Aus für die Gärten? – Der Bauplan 550

Drum wollt ihr nicht zugrunde gehen,
lasst noch ein bisschen Wildnis stehen.
(Eugen Roth)

Geschichte bleibt nie stehen. Das ist auch bei den Gärten so. 2015 kursierten erste Gerüchte über Pläne durch den Ort, aus den Gärten Bauland zu machen und eine Siedlung auf ihrem Gelände zu errichten. Am 27. April 2016 fasste der Rat der Stadt den einleitenden Beschluss für den Bebauungsplan B 550. Er besagte, dass das Gebiet mit einer Fläche von etwa 64 600 m² bebaut werden soll[18].

Der Gebietsentwicklungsplan für den Regierungsbezirk Düsseldorf[19] stellte den Bereich des Planungsgebietes als *Allgemeines Siedlungsgebiet* (ASB) dar, das allerdings zunächst erst noch zu Bauland erklärt werden muss.

Abb. 15: Bauplan 550: Variante 1

Abb. 16: Bauplan 550: Variante 2

Dabei war an eine Bebauung mit freistehenden Einfamilienhäusern, Doppelhäusern und freistehenden Mehrfamilienhäusern gedacht. Begründet wurde dieser Beschluss mit angeblichem Wohnungsbedarf[20] und der Nähe des Geländes zum Ortszentrum. Der Bebauungsplanvorentwurf sah mit einer *Variante 1* insgesamt 59 Wohneinheiten in Form von zwölf Doppelhäusern, elf Einzelhäusern und Mehrfamilienhäusern vor. Die *Variante 2* besagte, dass etwa 38 Wohneinheiten errichtet werden sollten. Beide Varianten sahen eine Dachbegrünung vor, ebenso die Nichtbebauung des ehemaligen jüdischen Friedhofs.

Wachsender Widerstand

Seien wir realistisch, versuchen wir das Unmögliche.

(Che Guevara)

Am Ende des Jahres 2015 drangen erste Informationen zum Bauvorhaben an die Öffentlichkeit. Die Nachricht, dass die Bezirksvertretung Hüls plane, die Gärten zu zerstören und mit ihnen die einzigartige, schützenswerte Bodenbeschaffenheit des Geländes ohne Rücksicht auf ihre historischen Bedeutung, ließen Bürgerinnen und Bürger aufhorchen und nachfragen. Sie trafen sich erstmals am 25. Januar 2016, um Informationen zusammenzutragen und zu überlegen, wie die Gärten geschützt werden könnten. So gründete sich eine Gruppe, die sich die *Gartenretter* nannten.

Bereits ein Jahr später entwickelte sich aus der Bürgerinitiative der Verein *Lebenswertes Hüls e.V.*, der kurz darauf auch seine Gemeinnützigkeit erhielt[21].

In wenigen Monaten wuchs die Mitgliederzahl auf 120 an. Die Satzung, die auf der Gründungsveranstaltung am 18. Mai 2017 verabschiedet wurde, macht deutlich, dass sich der Verein über den Erhalt der Gärten an der Fetten Henn hinaus auch für andere schützenswerte Bereiche in Hüls stark machen will, um den Ort lebens- und liebenswert zu erhalten. Darum setzt sich der Verein „für die Förderung des Tierschutzes, des Naturschutzes, der Landschaftspflege, der Kulturpflege und der Verkehrssicherheit sowie der Förderung des bürgerlichen Engagements“ ein[22]. Dabei versteht sich der Verein als überparteilich und neutral und möchte mit allen gesellschaftlichen Gruppen, Parteien und Institutionen im Ort in einen konstruktiven Dialog treten und mit ihnen gemeinsam Ideen zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger entwickeln und umsetzen.

Die zentrale Aufgabe des Vereins bildete die Erhaltung des Gesamt-Ensembles der Gärten und dessen behutsame Weiterentwicklung, um verschiedene Ziele zu erreichen. Zu denen zählen vor allem:

– Erhalt einer unversiegelten Fläche, die – angesichts eines sich verändernden Weltklimas – als natürlicher Schwamm örtlich auftretende Wassermassen aufnehmen und damit Überschwemmungen im Ort verhindern helfen kann,

– Erhalt einer Fläche, die als Rückzugsgebiet für Insekten, Amphibien, Vögel, Fledermäuse und weitere Vertreter der Fauna fungieren kann,

– Erhalt und Zugänglichmachung eines naturnahen Gartengeländes, das insbesondere für Schulen und Kindergärten eine wichtige pädagogische Funktion hat, um Verantwortung für die Natur zu erlernen und zu übernehmen,

– Erhalt einer Ausgleichs- und Erholungsfläche für die Bewohner des Ortes,

– Entwicklung von Treffpunktmöglichkeiten, um das ökologische und historische Bewusstsein der Bevölkerung zu stärken,

– Entwicklung von Treffpunktmöglichkeiten für die Bevölkerung, die eine lebendige Begegnung von Natur und Kultur ermöglichen,

– Einlösung einer historischen Verpflichtung gegenüber der jüdischen Bevölkerung durch Wiederherstellung des alten jüdischen Friedhofes und Einrichtung einer entsprechenden Gedenkstätte mit pädagogischer Funktion,

– Erhalt eines historischen Bauwerkes aus der Zeit der 1848er Revolution des deutschen Vormärzes,

– Motivation und Realisierung von gesellschaftlichem Engagement, um die Ortsgemeinschaft zu aktivieren und zu dynamisieren und um dadurch auch die Identifikation mit dem Ort zu stärken[23].

Eine Hülser Vision

Im Garten, der ein Hort der Versöhnung ist, begegnen Mensch und Natur einander.

(Walter Jens)

Um diese Ziele erreichen zu können, entwickelte der Verein die Vision von einem *Hülser Naturpark Grüne Lunge*. Sie versteht sich als Alternative zur Bebauung und Versiegelung des Gartengeländes. In Anlehnung an Martin Luther Kings „I have a dream“ wurde die konkrete Utopie von einem Hülser Naturgarten formuliert, der unter Beibehaltung der Gärten hier entstehen könnte. Man wollte sich nicht allein *gegen*, sondern vor allem auch *für* etwas einsetzen. So entwickelte der Verein eine Vision, in der sowohl die Gärten wie auch die unberührten Bereiche erhalten bleiben sollten, darüber hinaus aber auch durch die Schaffung eines Schul- und Bauerngartens und einzelner Elemente, die eine Begegnung von Natur und Kultur ermöglichen, ein Mehrwert für die Hülser Bevölkerung geschaffen würde.

Dies müsste in enger Kooperation mit den Schulen und Kindergärten des Ortes geschehen, vor allem mit jenen, die sich in unmittelbarer Nähe des Geländes befinden. Gerade in heutiger Zeit – so der Verein – gewinne die pädagogische Aufgabe an Bedeutung, jungen Menschen einen Bezug zur Natur zu ermöglichen und ihre Verantwortung für die Umwelt, für Flora und Fauna und für die Umwelt insgesamt zu stärken und ihnen dafür auch die notwendigen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vermitteln.

Im oder am Bauern- und Schulgarten sollte ein kleines Atrium aus Steinplatten angelegt werden. Das könnte als ein dem Gelände angepasster Ort für Kleinveranstaltungen genutzt werden. Hier könnten Lesungen stattfinden, genauso wie musikalische Darbietungen und Gesprächsrunden zu aktuellen, historischen oder naturkundlichen Themen. Hier könnten sich die Gartenbesitzer über ihre Erfahrungen, Probleme und Erfolge austauschen. In jedem Frühsommer könnte hier auch ein Pflanzentauschmarkt stattfinden, ebenso wie ein Gartenfest.

Die gleiche Funktion könnte ein kleines Glashaus erfüllen. Hier könnten solche Treffen und Veranstaltungen auch bei schlechterem Wetter stattfinden. Vor allem

Abb. 17: Die Vision: ein Schul- und Bauerngarten – Illustration der Bürgerinitiative Lebenswertes Hüls e.V.

Abb. 18: Die Vision: ein Atrium für kulturelle Kleinveranstaltungen, um Natur und Kultur zusammenzubringen – Illustration der Bürgerinitiative Lebenswertes Hüls e.V.

böte es auch die Möglichkeit, zum Beispiel Ausstellungen von Töpferinnen und Töpfern des traditionellen Pottbäcker-Ortes Hüls zu zeigen. Auch Fotoausstellungen oder Präsentationen zu ökologischen oder heimatkundlichen Themen wären denkbar. Ein solches Glashaus könnte architektonisch Bezug auf die ehemals auf dem Gelände befindlichen Gewächshäuser nehmen.

Das Insektensterben ist bundesweit zu einem gravierenden Problem geworden. Das haben jüngst Krefelder Entomologen wissenschaftlich belegen können und dabei festgestellt, dass in den letzten Jahren der Insektenbestand um etwa 70 Prozent zurückgegangen ist. Um diesem Trend entgegenzuwirken, sollten in dem Gelände zahlreiche Insektenhotels, Totholzhaufen und andere Orte geschaffen werden, die eine Wiederzunahme der Insektenpopulation unterstützen können. Ergänzend sollten auch Bienenstöcke angeschafft und aufgestellt werden.

Das bereits jetzt schon geschützte Schilfbiotop am Kretenbäskesweg sollte erhalten bleiben und in den Park mit einbezogen werden. An seinem Rand könnte eine kleine Aussichtsplattform entstehen, die ein Beobachten dieses Geländes ermöglicht, ohne es betreten zu müssen. Ein Weg könnte diese Stelle zugänglich machen. Ein weiterer, der möglicherweise den bisherigen Trampelpfaden und Wegführungen folgt, könnte das Gelände naturinteressierten Besuchern zugänglich machen. An verschiedenen Stellen könnten Infotafeln die Bedeutung von Flora und Fauna erläutern.

Nachdem der Verein auf die wiederentdeckten Grabsteine des alten jüdischen Friedhofs aufmerksam gemacht hatte, müsste jetzt eine Konsequenz sein, an der Stelle des ehemaligen Friedhofs eine Gedenkstätte einzurichten, die auf die einstige jüdische Bevölkerung von Hüls hinweist. Nach der jüdischen Friedhofskultur gilt eine Totenruhe für die Ewigkeit. Darum muss mit diesem Gelände mit besonderer Sensibilität umgegangen werden. Die fragmentarisch erhaltenen Überreste der Grabsteine, die im Hülser Bruch gefunden wurden, sollten restauriert und an ihrem ursprünglichen Ort aufgestellt werden. Die Ruhe der Toten spiegelt sich auch in der Ruhe der umliegenden Gärten und Natur wieder, die vielen Hülser Bürgerinnen und Bürgern bisher verschlossen blieb. Das Sichtbarmachen von historischen Ereig-

Abb.19: Die Vision: eine Gedenkstätte für ehemalige jüdische Mitbürger auf dem alten jüdischen Friedhof – Illustration der Bürgerinitiative Lebenswertes Hüls e.V.

nissen und die Möglichkeit, das Wesen eines solchen besonderen Ortes aktiv zu erleben, könnten helfen, über die Theorie hinaus einen Ort mit seinen Geschehnissen zu verknüpfen und sich damit zu identifizieren. So sollte dieser Ort dazu beitragen, aktiv gegen das Vergessen anzugehen.

Nicht zuletzt bilden nach der Vision des Vereins auch der Erhalt und die Pflege des Pulverturms als ein wichtiges Zeugnis demokratisch-revolutionären Denkens und Handelns in Hüls einen wichtigen Beitrag, um die geschichtsträchtige Vergangenheit dieses Geländes zu dokumentieren[24].

Tage der offenen Gärten

Im paradiesischen Garten herrscht Freiheit

(Ana-Stanca Tabarasi)

Um das Gartengelände bei den Bürgerinnen und Bürgern bekannt zu machen und um ihnen zu zeigen, um welches kleines „Naturparadies“ und „Kleinod“ es sich bei ihm handelt, um zudem auf die drohenden Konsequenzen einer Bebauung hinzuweisen, lud der Verein inzwischen bereits siebenmal zu einem *Tag der offenen Gärten* ein. An ihnen konnte ein kleines Stück der Vision bereits vorweg genommen werden. So wurden Führungen durch das Gelände angeboten und Lesungen, kleine Konzerte, Bilder- und Fotoausstellungen, Infostände und Naturschutzstände organisiert. Auf diese Weise konnten Natur und Kultur in einen Dialog gebracht werden. Imker hatten inzwischen drei Bienenstöcke in den Gärten aufgestellt und erklärten, warum diese Insekten für die Natur und die Lebensmittelproduktion so wichtig seien[25].

Bürgerbeteiligung

Falls du glaubst, dass du zu klein bist,
um etwas zu bewirken,
dann versuche mal zu schlafen,
wenn eine Mücke im Raum ist.

(Dalai Lama)

Am 19. September 2017 fand eine *Frühzeitige Bürgerbeteiligung an der Bauleitplanung* für den Bebauungsplan B 550 statt. Norbert Hudde, Leiter des städtischen Fachbereiches Stadtplanung, stellte zwei Varianten der Planung vor. Während *Variante I* mit 59 Wohnungen angegeben war, waren es bei *Variante II* 38 Wohnungen. Beide Varianten sahen einen grünen Mittelstreifen vor.

Über 100 Bürgerinnen und Bürger waren erschienen, um sich zu informieren und sich mit den Pro- und Contra-Argumenten auseinanderzusetzen. Die wenigen Befürworter verwiesen auf die Attraktivität der Lage des Geländes. Walter Schäfer, Sprecher der Bürgerinitiative Lebenswertes Hüls, überreichte eine Dokumentation mit den Bedenken der Bürgerinitiative gegen die Pläne[26] und erläuterte, wie „eine Bebauung eine einzigartige Gartenlandschaft zerstören“[27] würde und dass die Gärten „als eines der letzten Niedertorfmoorgebiete und als Wasserspeicher bei starken Regenfällen unersetzbar“[28] seien. Eine ökologische Bauweise würde keinen Ersatz für das liefern, was zerstört würde.

Als Ergebnis der Veranstaltung stand fest, dass zahlreiche Gutachten als Grundlage für die politischen Entscheidungsträger in Auftrag gegeben werden müssten, wie zum Beispiel eine ökologische Bestandsaufnahme mit artenschutzrechtlichen Untersuchungen, Gutachten zur Flora und Fauna, zur Bodenbeschaffenheit, zur Hydrologie und in besonderer Weise zur Tiefenhydrologie, zur Landschaftspflege, zum Verkehr, zu den Baurisiken, zum Bestand historischer Denkmäler und nicht zuletzt eine Altlastenuntersuchung im Bereich der ehemaligen Gärtnerei[29].

Vom Erhalt der Garten-Funktionen

Wer einen Garten hat,
lebt schon im Paradies.

(Aba Assa)

Es wird deutlich: auch kleine, unbekannte Gärten können gesellschaftliche Diskussionen und Auseinandersetzung initiieren. Und sie haben ihre besondere Geschichte und sind damit vielleicht gar nicht so unbedeutend, wie es auf den ersten Blick scheint. Denn eine ökologische Funktion haben sie alle. Und die wird zunehmend wichtiger, je deutlicher sich der Klimawandel auch in Krefeld bemerkbar macht. Da erhält jeder kleinste Beitrag, jedes winzige Mosaiksteinchen, das einen Beitrag dazu leistet, den Klimawandel und seine fatalen Konsequenzen aufzuhalten, eine besondere Wichtigkeit. Darum gilt es, unversiegelte Böden und vor allem Gärten zu erhalten. Gerade auch das Nebeneinander von ökologischen Ruhezonen, naturbelassenen Wildbereichen und Nutzgärten, wie es die Gärten an der Fetten Henn charakterisiert, hat ein einzigartiges ökologisches Habitat entstehen lassen, dessen Diversität von Flora und Fauna heute wertvoller denn je ist.

Abb. 20: Tag der offenen Gärten: Der Bebauungsplan 550 und die Vision werden erläutert.

Abb. 21: Ein wertvoller Schatz: in den Gärten archivierte erdgeschichtliche und historische Informationen, ebenso wie Engagement, gärtnerischer Erfolg, Liebe zu und Identifikation mit einem besonderen Stück Natur

Aber auch aus kulturhistorischen Gründen sollte gegenüber solchen Gärten eine besondere Sensibilität entwickelt werden. Der Gartenexperte Jürgen Dahl drückt das so aus: „Mit jeder Pflanze, die unserer Unmäßigkeit und Brutalität zum Opfer fällt, verschwindet nicht nur ein Stück Natur, sondern auch ein Stück Kultur, eine Verknüpfung zwischen unserer Gegenwart und unserer Herkunft."[30] In diesem Bewusstsein weist der Germanist Michael Braun darauf hin, dass es gelte, aus der Herkunft Optionen für die Gestaltung der Zukunft abzuleiten[31].

Darum ist neben der ökologischen Funktion der Gärten auch die Archiv-Funktion nicht hoch genug einzuschätzen.

Die erdgeschichtlichen und historischen Informationen, die in den Gärten archiviert sind, aber auch die gärtnerischen Erfahrungen und nicht zuletzt das Engagement, die Liebe und die Identifikation derer, die diese Gärten bearbeiten, pflegen und bewahren, bilden einen Schatz, der nicht achtlos verspielt werden sollte. Die Bürgerinitiative *Lebenswertes Hüls e.V.* hat sich zum Ziel gesetzt, all diese Funktionen der Gärten aufmerksam zur Kenntnis zunehmen und zu erhalten. Damit wurde die Initiative inzwischen selbst zu einem Teil der Garten-Geschichte.

Dr. päd. Hans-Martin Große-Oetringhaus, geboren 1948 in Klagebach (Sauerland), lebt in Krefeld-Hüls, hatte einen Lehrauftrag an der Universität Münster, arbeitete am Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik und als Referent für Globales Lernen der internationalen Kinderhilfsorganisation terre des hommes. Dabei hat er Menschen in allen Erdteilen kennen gelernt und mit ihnen zusammengearbeitet. Darum setzen sich viele seiner Geschichten, Romane, Sachbücher und seine pädagogischen Fachliteraturen mit den Kinderrechten auseinander. Zudem hat er zahlreiche Kinder- und Jugendbücher über junge Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerikas geschrieben.

Schriften- und Kartenverzeichnis

Bezirksregierung Düsseldorf (Hrsg.): Gebietsentwicklungsplan für den Regierungsbezirk Düsseldorf; Düsseldorf 2000 [Aktualisierung November 2011]

Braun, Michael: Wem gehört die Geschichte? – Erinnerungskultur in Literatur und Film; Sankt Augustin, Berlin 2010

Broicher, Ursula: Gedenken an Hülser Juden; in: Hülser Heimatblätter 1999, Heft 46, S. 406-410; Hüls 1999

Brocke, Michael & Pomerance, Aubrey: Steine wie Seelen. Der alte jüdische Friedhof Krefeld – Grabmale und Inschriften (Krefelder Studien, 11); Krefeld 2003

Dahl, Jürgen: Nachrichten aus dem Garten; Waltrop; Leipzig 1999

Geologischer Dienst Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Bodenkarte von Nordrhein-Westfalen 1 : 25000, 3. Aufl.; Krefeld 2017

Grosse-Oetringhaus, Hans-Martin: Ein Hülser Traum; in: Hülser Mitteilungen; Krefeld-Hüls 19.5.2017 (3)

Grosse-Oetringhaus, Hans-Martin: Hüls lieben lernen; Sonnefeld 2017 (1)

Grosse-Oetringhaus, Hans-Martin: Von Schilfdickicht, wilden Gärten und Kamaten; in: Hülser Heimatblätter, S. 1169-1179, Heft 64; Krefeld-Hüls 2017 (2)

Grosse-Oetringhaus, Hans-Martin: Auf Spurensuche in Hüls; Sonnefeld 2018 (1)

Grosse-Oetringhaus, Hans-Martin: Sarah Samuels Stein; in: Hülser Heimatblätter 2018, Heft 65; Krefeld-Hüls 2018 (2)

Grosse-Oetringhaus, Hans-Martin & Klug, Philip: Hülser Naturpark „Grüne Lunge" – Gegenkonzept zum B-Plan-Verfahren 550, unveröffentlichtes Papier; Krefeld-Hüls 2017

Klug, Phillip: Recherchen zum ersten jüdischen Friedhof; unveröffentlichtes Papier; Krefeld 2017

Mellen, Werner: Hüls. Eine Chronik – Von den Anfängen bis zum Ende der kommunalen Selbständigkeit; o.O. [Krefeld] 1998

Mellen, Werner: Hülser Begräbnisstätten; in: Hülser Heimatblätter 1997, Heft 44, S. 215-236; Krefeld-Hüls 1997

Mellen, Werner: Juden in Krefeld-Hüls – Gegen das Vergessen (Niederrheinische Regionalkunde, Bd. 3); Krefeld 2003

Mellen, Werner: Revolution 1848/1849 – Die Hülser Ereignisse im Frühjahr 1849; in: Hülser Heimatblätter 1998, Heft 45, S. 291-300; Krefeld-Hüls 1998

Mertens, Hans: Die Böden von Hüls und Umgebung; in: Hülser Heimatblätter 1980, Heft 27, S. 591-596; Krefeld-Hüls 1980

Schumacher, Paul: Der alte jüdische Friedhof in Hüls; in: Hülser Heimatblätter, Heft 65, S. 1239-1242; Krefeld-Hüls 2018

Strotmann, Reinhold & Krob, Lutz: Hydrogeologisch-Hydrologisches Gutachten Hülser und Orbroicher Bruch; Krefeld 2002 [unveröffentlichtes Gutachten]

Ulrichs, Trude: Die Geschichte des historischen Pulverturms; in: Hülser Heimatblätter, Heft 65, S. 1272-1275; Krefeld-Hüls 2018

Willems, Liesel: Das Kamatendorf; Krefeld 1992

Willems, Liesel: Nachrichten aus den Gärten; in: Hülser Heimatblätter, Heft 65, S. 1283-1284; Krefeld-Hüls 2018

Anmerkungen

[1] Mertens 1980, S. 596; zu den Grundwasserverhältnissen vergl. Strotmann & Krob 2002

[2] Geologischer Dienst Nordrhein-Westfalen 2017

[3] Vergl. LABO – Bund/Länder-Arbeitsgemeinschaft Bodenschutz: Archivböden – Empfehlungen zur Bewertung und zum Schutz von Böden mit besonderer Funktion als Archiv der Natur- und Kulturgeschichte; www.labo-deutschland.de/documents/Leitfaden_Archivböden_335.pdf

[4] LABO wie Anmerkung 3

[5] LABO wie Anmerkung 3

[6] Vgl. § 2 Abs. 2 BBodSchG

[7] LABO 2011

[8] Vgl. Ulrichs 2018, S. 1272

[9] Über solche Garten-Erfahrungen aus der Kindheit berichtet auch Willems 2018

[10] NaBu Krefeld, Botanik-AG: Pflanzenliste Gartengelände Kretenbäskesweg vom 28.06.2016 (unveröffentlicht)

[11] Solche literarischen Texte finden sich bei Willems 1992, Willems 2018, Grosse-Oetringhaus 2017 (1) und Grosse-Oetringhaus (2).

12 Siehe Mellen 1998, hier werden die Ereignisse, des Vormärzes in Hüls beschrieben. Grosse-Oetringhaus 2018 (1) enthält eine dokumentarische Erzählung zu diesen Ereignissen die beschreibt, welche Rolle der Pulverturm im Vormärz spielte.

[13] Siehe Brocke & Pomerance 2003; Mellen 1997; Broicher 1999; Schumacher 2018

[14] Siehe Grosse-Oetringhaus & Klug 2017

[15] Siehe Brocke & Pomerance 2003; Schumacher 2018

[16] Siehe: Rheinische Post vom 12.7.2017 und 24.8.2017. Die Geschichte eines der Grabsteine des alten jüdischen Friedhofes erzählt Hans-Martin Große-Oetringhaus aus der Perspektive dieses Steines in seiner Erzählung *Sarah Samuels Stein:* Grosse-Oetringhaus 2017 (1) und 2018 (2)

[17] Aus der Rede von Joachim Gauck anlässlich des 70. Jahrtestages der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz, in: www.welt.de/print vom 28.1.2015

[18] Siehe Begründung zur Vorlage des Planungsamtes 3908/17

[19] Bezirksregierung Düsseldorf 2000; die Überlegungen zu der angesprochenen möglichen Bebauung finden sich in der Fortschreibung des Gebietsentwicklungsplans (GEP 99).

[20] Die Rheinische Post berichtete am 8.10.2018 über 7000 leerstehende Wohnungen, wie ein Wohnungsmarkt-Report NRW der Immobiliengesellschaft LEG feststellte. Das entspreche einer Leerstandsquote von 5,7 Prozent, einer der höchsten Werte in NRW.

[21] Siehe Hülser Mitteilungen vom 26.5.2017 und Rheinische Post vom 23.5.2017

[22] Satzung der Bürgerinitiative „Lebenswertes Hüls e.V. – Initiative zum Erhalt der Grünen Lungen in Krefeld-Hüls, Krefeld-Hüls 18.Mai 2017

[23] Siehe Grosse-Oetringhaus 2018 (1)

[24] Siehe: Grosse-Oetringhaus 2017 (3); Grosse-Oetringhaus & Klug 2017; vgl. den Artikel von Jochen Lenzen über die Visionen für ein lebenswertes Hüls in der Rheinische Post vom 31.8.2017; siehe auch die Website des Vereins: www.lebenswertes-huels.de

[25] Siehe Hülser Mitteilungen vom 26.6.2016, 30.9.2016, 15.9.2017, 10.11.2017, 16.3.2018, 13.7.2018, 5.10.2018; Rheinische Post vom 30.9.2016 und 9.10.2018; Stadtspiegel vom 25.7.2018 und 26.9.2018

[26] Siehe die Texterläuterung von Walter Schäfer zur Eingabe der Bürgerinitiative Lebenswertes Hüls e.V.i.G. auf Basis der Informationsveranstaltung am 6.09.2017

[27] Hülser Mitteilungen vom 15.9.2017

[28] Hülser Mitteilungen vom 15.9.2017

[29] Hülser Mitteilungen vom 15.9.2017, siehe auch Rheinische Post vom 14.9.2017

[30] Dahl 1999

[31] Siehe Braun 2010